

Heimweh nach Gott, habe ich gelesen.
Religion als Ersatzreligion, habe ich gelesen.
Religionsfreudige Gottlosigkeit, habe ich gelesen.

Verstehen wir unter Säkularisierung im engeren Sinne das Verhältnis des Staates zur Kirche, so dürfte das in der westlichen Hälfte Europas keine Fragen aufwerfen. Wir hier im Osten, wir reden in dieser Sache durcheinander, vermischen die Begriffe, den Glauben mit der Religiosität, mit der Kirche, mit Gott, unsere Staatsfeindlichkeit mit unserer Staatsfreundlichkeit, die Freiheit des Einzelnen mit der Gemeinschaft.

Aus dem Ungarischen übersetzt von György Buda.

Karin Göring-Eckardt

Karin Göring-Eckardt MdB (Bündnis 90/Die Grünen) ist Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und kulturpolitische Sprecherin ihrer Fraktion.

Das Ringen um den Gottesbezug für eine Europäische Verfassung hat gezeigt, wie unterschiedlich mit dem religiösen Erbe in den einzelnen Ländern Europas umgegangen wird und wie verschieden sich das Verhältnis von Kirche und Staat jeweils darstellt.

Obwohl wir in Deutschland mit der Formulierung in unserem Grundgesetz sehr gut leben, müssen wir doch diese Verschiedenheit, bedingt durch ungleiche konfessionelle, kulturelle, soziale und politische Entwicklungen in den Ländern der Europäischen Union, zur Kenntnis nehmen und können, so meine ich, mit der Verfassungs-Präambel, wie sie nun lautet, zufrieden sein.

Zugleich hat die Diskussion gezeigt, dass es ein *einheitliches* christliches Abendland, das die Identität Europas ausmachen könnte, nicht gibt. Diese Vorstellung ist schon deswegen abwegig, weil europäische Traditionen zu keiner Zeit *allein* aus jüdisch-christlichen Quellen gespeist wurden. Verschiedene Faktoren haben die Entwicklung der kulturellen Gestalt Europas beeinflusst. Mit drei Städten auf den Punkt gebracht: Athen, Rom und Jerusalem.

Die christlichen Wurzeln sind dabei freilich nicht marginal, aber sie dürfen auch nicht überbewertet werden. Wenn wir nach dem christli-

chen Erbe fragen, geht es um die Frage des christlichen *Beitrags* zu den kulturellen Werten Europas. Christlicher Glaube selbst ist dabei keineswegs auf kulturelle Werte zu reduzieren. Er geht mit seinem Gottesbezug immer darüber hinaus. Aber die kulturellen Werte Europas stehen für sich – versehen mit einer christlichen Quellenangabe. Gleichwohl ist es sinnvoll und wichtig, diese christlichen Quellen zu kennen und auch in Zeiten zunehmender Säkularisierung daran zu erinnern. Anders können wir die kulturellen Formen, in denen sie zum Ausdruck kommen, nicht begreifen.

Christliches Erbe kommt in Europa unterschiedlich deutlich und in verschiedenen Formen zur Geltung. Stark säkularen Ländern wie Frankreich stehen beispielsweise Polen und Litauen gegenüber, wo die katholische Prägung identitätsstiftend weit in die Gesellschaft hinein wirkt. Und in den Ländern der Orthodoxie ist Religiosität beinahe untrennbar mit nationalen Gefühlen verwoben, wobei auch hier nicht zu verkennen ist, dass Säkularisierungstendenzen längst eingesetzt haben.

Menschen dieser Länder äußern oft, sie könnten sich ein „Europa ohne Gott“ nicht vorstellen. Das müssen sie auch nicht. Denn aufgeklärte Säkularität besteht gerade darin, dass der *Staat* säkular ist und Raum bietet sowohl für eine Freiheit *für* wie für eine Freiheit *von* Religion. So bewahrt er die *Gesellschaft* davor, säkular sein zu müssen.

Ich plädiere für ein Konzept der Toleranz im Verhältnis von Kirche und Staat. Auch ein Staat, der religiös neutral ist, muss zugleich gelebte Überzeugungen und ihre gesellschaftliche Bedeutung anerkennen. Das geht weit über bloßen Laizismus hinaus.

Die unterschiedlichen Traditionen in Europa geben uns Gelegenheit, voneinander zu lernen, wie es gelingt, die prägende Werterhaltung des Christlichen zur Sprache zu bringen, ohne jedoch dabei indoktrinär zu wirken.

Nedžad Grabus

Nedžad Grabus ist Oberhaupt (Mufti) der muslimischen Glaubensgemeinschaft in Slowenien.

Die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Säkularisierung und besonders von Islam und Säkularisierung beschäftigt immer mehr Forscher. Diese Frage ist besonders in westlichen, liberalen und säkularen